

Vorzeichen einer Kriegsmode.

Wie im heutigen Zweiten Morgenblatt gemeldet wurde, wird am 5. ds. Mts. die Kaufmannschaft der Textil-Geschäftszweige zu einer großen Versammlung in der Handelskammer zu Berlin zusammenberufen werden, um sowohl der Konfektion wie dem Detailhandel in Modewaren für die neuen Herbstmoden Richtlinien zu geben, die der kriegswirtschaftlichen Notwendigkeit der Stoff-Ersparnis entsprechen, und dadurch weiteren militärbehördlichen Maßnahmen vorzubeugen.

Mitten hinein in die Schar emsig an der Sommergarderobe stichelnder Mädchen, die als Schneiderinnen die Mode sozusagen in der Hand haben, tönt mit einemmal das Wort Kriegsmode. Woher kam es? Wer hat es gesprochen? Gleichviel, das Wort ist gefallen und einer jeden wird es bewußt: Das ist ein neues Ereignis der Kriegszeit und steht in Zusammenhang mit der behördlich vorgeschriebenen Kürzung der Arbeitszeit in der Schneiderei und in Verbindung mit der Stoff-Ersparnis, die energisch angestrebt wird. Ja, es gilt die Mobilmachung der Frauen, nicht der Arbeiterinnen in der Schneiderstube, sondern der Damen, für die alle diese Mädchen schneiden, nähen und sticken.

Nun sollen die Frauen der oberen Gesellschaftsschichten den Erfordernissen der Kriegszeit in ihrer Kleidung Rechnung tragen, ihren Luxus eindämmen, auf fremdländische Erzeugnisse verzichten und dazu verhelfen, die Vorräte nach Möglichkeit zu strecken. Die Mode, die es eben noch in lähnen Wagnissen der sorglosen Wiedermeier-Zeit und dem leichtsinnigen Holofo gleichgültig war, ohne daß sie doch selbstschöpferisch vorzudringen vermochte, steht nunmehr unter einem ersten Zwang. Ohne ihre bisherige Gefolgschaft, die modebeflissenen Damen, im Stich lassen zu wollen, muß sie sich der Mahnung zur Einfachheit, vor allem aber dem Gebot der Stoff-Ersparnis fügen. Man braucht deshalb noch lange nicht an eine Rückkehr zur übertriebenen Modenge der Vorkriegszeit zu denken.

Einem unausgesprochenen und dennoch fühlbaren Appell zum Sparen der Vorräte ordnen sich bereits die Schneiderinnen unter und sie werden in Zukunft ihren Kundinnen die Stoffrationen kürzen müssen. So ganz ohne Unwillen wird es nicht abgehen, denn immer noch (nach fast zweijähriger Abspernung vom eigentlichen Modezentrum!) glauben viele — leider —, sie müßten den Damen jenseits der Grenze nachhelfen. Und doch wissen sie nicht, wie einfach sich diese in der Kriegszeit tragen, sie urteilen nur nach dem, was die Pariser Schneiderinnen den nach wie vor luxusbedürftigen amerikanischen Kunden durch ihre Modblätter anbieten. Doch auf den Kreis der Putschächtigen kommt es wahrhaftig nicht an. Die Hauptsache ist, daß die Mehrheit deutscher Frauen erkennt, was es nun gilt und die Schneiderinnen in ihrem Bestreben nach Stoffbeschränkung unterstützt. Man nahm so manche Entbehrungen

des Tisches willig auf sich, weshalb sollte man nicht auch den Einschränkungen in Bezug auf die Kleidung, ohne irrtümliche Verordnungen, ohne Skarte, zustimmen?

Der Wettbewerb um das Allerneueste mag dann freilich schwächer werden und es muß fortan der Wunsch der Damen sein, sich in ihrer Kleidung nicht hervorzuheben, vielmehr unauffällig in der Menge aufzugehen. Somit wird es also doch zu einer Abzweigung von der internationalen Mode kommen. Freilich nicht durch ein neues absonderliches Mode-Ereignis, sondern durch weise Einteilung bei der Verwendung der Stoffe und schlichtere Art in der Form der Kleidung, die bisher mit unseren Vorräten nicht in Einklang zu bringen war. Das Suchen nach sensationellen Neuheiten würde ohnedies ergebnislos bleiben, solange die ersten Kriegstöne an den Grenzen nicht verstummen, denn nur heitere, sorglose Lebensführung vermag phantastievolle Moden und Luxus im Kleide aufkommen zu lassen.

Es handelt sich für uns überhaupt in diesem Augenblick nicht darum, gänzlich Neues zu erfinden, eine andere als die bisherige Richtung einzuschlagen, zumal die Moden des Sommers längst feststehen. Umfassende Änderungen lassen sich zur Zeit nicht vornehmen, ohne den Handel in fertiger Konfektion, der weit umfangreicher als die Maß-Anfertigung ist, empfindlich zu schädigen und Werte zu zerstören, für die neue (unter erneutem Stoffverbrauch) beschafft werden müßten. Die Umstürzler, die von heute auf morgen der Mode gebieten zu können glauben, bedenken nicht, daß sie lange zuvor vorbereitet sind und ihre Erzeugnisse sich in Massen aufgestapelt finden. Wie könnte so plötzlich damit aufgeräumt sein, noch dazu bei dem Verbot des Ausverkaufes unfuranter Waren! Deshalb soll die jetzige Mode allmählich abklingen, bis vorsichtig eine neue aufgebaut wird.

Die Modeschöpfer pflegen zur Sommerzeit schon für den Herbst vorzusorgen. Sie werden sich gewiß die knappen Vorräte vor Augen halten und darauf sinnen, wie sie die Damenwelt durch vornehme Eleganz für den früheren aufwändigen Luxus entschädigen und wie sie statt des geputzten stoffreichen ein ruhig-gediegenes Alltagsgewand bieten können. Eine neue Mode ist in Sicht, die Kriegsmode. Auch sie hat den Reiz der Originalität für sich, die Vorbedingung für den Erfolg jeder Mode.

C. W.